

Studiengemeinschaften zur prä- und perinatalen psychischen Entwicklung

Dieser Artikel faßt einen Aufsatz von Joanna Wilhelm, Sao Paulo, zusammen, der als Vortrag auf dem ersten brasilianischen Treffen der Studiengemeinschaft zur prä- und perinatalen psychischen Entwicklung (Associação Brasileira para o Estudo do Psiquismo Pré e Perinatal/ABREP) in Sao Paulo 1992 gehalten wurde. Angefügt wird eine Übersicht zu den Aktivitäten und Schwerpunkten der brasilianischen ABREP-Vereinigungen, die in mancher Weise wie ein unbekannter Zwilling der ISPPM aktiv sind.

Joanna Wilhelm betrachtet in ihrem Vortrag drei Bereiche:

- Die weltweite Forschung zur prä- und perinatalen Psyche;
- Die speziell psychoanalytische Forschung in diesem Bereich;
- Die Relevanz der prä- und perinatalen Forschung für die Psychoanalyse.

Zur Zeit sind drei Organisationen auf die Prä- und Perinatalforschung konzentriert: In Nordamerika die „Pre- and Perinatal Psychology Association of North America“ (PPPANA), in Europa die „Internationale Gesellschaft für prä- und perinatale Psychologie und Medizin“ (ISPPM) und in Brasilien die „Associação Brasileira para o Estudo do Psiquismo Pré e Perinatal“ (ABREP). Alle drei Gesellschaften haben einen multidisziplinären Ansatz. Die älteste dieser Gesellschaften ist die vor 20 Jahren gegründete ISPPM. (Die Beschreibung der ISPPM und die Darstellung ihrer Aktivitäten wird, da bekannt, hier nicht weiter ausgeführt.)

Die PPPANA wurde 1983 von Thomas Verny gegründet, der auch ihr erster Präsident war. Er publizierte 1987 das Buch „Pre- and Perinatal Psychology – An Introduction“, das 18 Beiträge des 1. PPPANA-Kongresses 1983 in Toronto vereinigt, die von so bekannten Forschern wie Ernest Freud, Judith Kestenberg, Lloyd de Mause stammen. 1986 wurde mit der Publikation einer Vierteljahresschrift begonnen. Der jetzige Präsident, David Chamberlain, ist von internationalen Kongressen bekannt, auf denen er über bibliographische Forschung, Entwicklung der Sinneswahrnehmung, die Existenz von Erinnerung und Intelligenz beim Fötus und beim Neugeborenen sprach. Laura (Silveira da Mota) Uplinger, eine brasilianische Psychologin, ist z. Zt. Sekretärin und Chairperson des 6. PPPANA-Kongresses 1993 in Washington, DC.

ABREP wurde vor drei Jahren in Sao Paulo von Joanna Wilhelm gegründet – sie ist Präsidentin der Gesellschaft –, um einem Bedürfnis von Forschern aus unterschiedlichen Disziplinen entgegenzukommen, die am prä- und perinatalen seelischen Leben interessiert sind. Die schnelle Verbreitung über ganz Brasili-

en gab ihrer Initiative recht. Inzwischen hat die Gesellschaft Niederlassungen in vielen Städten und gibt seit Mitte 1992 ein Informationsblatt heraus, das bei dem großen Interesse an der prä- und perinatalen Forschung in Brasilien vermutlich sich bald zu einem Journal entwickeln wird. In Rio de Janeiro, Porto Alegre, Marlia, Ribeirao Preto, Belo Horizonte, Campinas, Brasilia, Santos bildeten sich interdisziplinäre Forschungsgruppen (Mediziner, Psychologen, Psychoanalytiker, Pädagogen, Hebammen), die miteinander intensiv arbeiten, Seminare veranstalten, die neueste Literatur der Prä- und Perinatalforschung aufarbeiten, nach dem Modell von Piontelli Ultraschallbeobachtungen weiterführen, Säuglingsbeobachtungen vornehmen, die psychoanalytische Theorienbildung diskutieren und ihre Ergebnisse auch über ABREP hinaus auf internationalen Tagungen vorstellen.

Wie schon früher im Aufgreifen der Theorien von Melanie Klein und Wilfred R. Bion zeigt sich erneut, daß Lateinamerika – hier speziell Brasilien – ein fruchtbarer Nährboden ist für die Erweiterung der psychoanalytischen Theorien. Wenn wir wollen, könnten wir nun erstmals mitverfolgen, fragen, wahrnehmen, warum und wie neue Erkenntnisse auf dem südamerikanischen Kontinent so engagiert beachtet und weitergedacht werden.

Ich wage hier aus meiner Kenntnis der südamerikanischen Formen des Zusammenlebens und der Literatur – vor allem von Gabriel Garca Marquez, Mario Vargas Llosa, Juan Carlos Onetti, Pablo Neruda und Octavio Paz – die Hypothese, daß die Offenheit für die Bilder des inneren und pränatalen Lebens hier weit weniger unter dem Druck von Systematisierung und Formalisierung dem Vergessen anheim fallen mußten und darunter begraben liegen als das in gedanklichen Prozessen in Ländern der ersten Welt der Fall ist.

Joanna Wilheims besonderes Interesse gilt der Verknüpfung von Psychoanalyse und der Erforschung der pränatalen Psyche. So konzentriert sie sich im zweiten Teil ihres Vortrags auf diesbezügliche Aktivitäten und nennt Alessandra Piontelli, Milano, die in den letzten 10 Jahren faszinierende Ergebnisse zu Ultraschalluntersuchungen vorlegte, Edeltrud Meistermann-Seeger, Köln, und ihre bioanalytische Forschung, Phillippe Ploy in England, der schon vor 20 Jahren im „International Journal of Psychoanalysis“ einen Aufsatz mit dem Titel „Does prenatal mental life exist?“ publizierte und über pränatale Erinnerungsspuren forscht. Ebenfalls über 20 Jahre studierte Stanford Bourke an der Tavistock Clinic in London psychologische Aspekte bei Totgeburten und publizierte darüber bereits 1968. 1992 veröffentlichte er zusammen mit Emmanuel Lewis ein Buch über „Psychologische Aspekte im Zusammenhang von Totgeburten“, ein Thema, das auch von Marshall Klaus in seinem Buch „Bonding“ in einem Kapitel behandelt wird. In Venezuela arbeitet Julio Aray, ein Schüler des argentinischen Psychoanalytikers Arnaldo Raskovsky, über seelische Bewegung in fötaler Regression. Auf dem XVIII Lateinamerikanischen Psychoanalytischen Kongress 1990 stellte er eine Arbeit vor über den Einfluß von pränatalem ‘Streß’ auf den Fötus und das Erscheinen von Verfolgungsängsten, von katastrophischen und depressiven Ängsten schon in diesem frühen Stadium, belegt durch eine psychoanalytische Falldarstellung. Zwei Schüler des britischen Psychoanalytikers W.R. Bion, James Grotstein und Michael Ian Paul, erforschen in Los Angeles

psychoanalytisch das pränatale psychische Leben. John Sonne, Philadelphia, bezieht klinisches Material aus Psychoanalysen auf pränatale Traumatisierungen; eine seiner neuen Arbeiten trägt den Titel „The relevance of the dread of being aborted to models of therapy and models of the mind“.

Joanna Wilhelm selbst stellt seit 1983 kontinuierlich ihre Forschung auf nationalen und internationalen psychoanalytischen Kongressen vor, nicht zuletzt auch auf dem Welt-Kongress der ISPPM 1992 in Krakau. (Ein Thesenpapier findet sich im ISPPM-Journal, Supplement 1, Mai 1992:33, eine Erweiterung in Nr. 3/4 1992:179–186.) In ihrem Buch *A Caminho do Nascimento. Uma ponte entre o Biológico e o Psíquico* (Der Weg der Geburt. Eine Brücke zwischen dem Biologischen und dem Psychischen), das 1988 erschien, diskutiert sie an Hand vieler Fallbeispiele eine Neuorientierung der psychoanalytischen Theorie unter Einbeziehung der pränatalen Psyche.

Das Wissen um das pränatale Seelenleben ist für die Psychoanalyse so wichtig, da sie sich mit unbewußten Prozessen befaßt. Eine Reihe von Psychoanalytikern zieht inzwischen in Betracht, daß die traumatischen wie die nicht-traumatischen biologischen Erfahrungen von der Zeugung bis zur Geburt psychische Eindrücke hinterlassen, die im Unbewußten gespeichert werden und ein Muster bilden. Diese üben einen Einfluß aus auf das postnatale Verhalten. Das Studium spezifischer Prägungen könnte, so schlägt Joanna Wilhelm vor, sich auf das intrauterine Verschwinden eines Zwillings und auf das psychische Syndrom des Überlebenden aus Zwillingszeugungen richten. Dies Syndrom könnte die Wurzel vieler psychoanalytisch erfahrbarer Manifestationen sein, die als ‘negative therapeutische Reaktion’ bekannt sind, wie auch die Wurzel von seelischen Bewegungen, die Barrieren bilden gegen die psychische Entwicklung. Wie Helain Landy in den USA belegen konnte, sind 5.6 % der Zeugungen Zwillingszeugungen, und in 78 % der Fälle ‘verschwindet’ ein Zwilling vor der 8. Schwangerschaftswoche. Es dürfte nicht zufällig sein, daß seit einigen Jahren es weltweit psychoanalytische Forschungskoinzidenzen in diesem Bereich gibt.

Joanna Wilhelm

(Übersetzung und Zusammenfassung: Helga Blazy)